

## **„...und deshalb bist du ein Elch!“**

Ein offener Brief und seine Folgen

Arist v.Schlippe, Osnabrück

Am 2. Mai 2004 habe ich mich entschlossen, einen offenen Brief an Bert Hellinger zu schreiben. Wer weiß, ob ich es getan hätte, wenn mir bewusst gewesen wäre, was damit ausgelöst wurde. Noch nie habe ich so viel Resonanz erhalten wie auf diesen Brief und es scheint, als würden die Kreise, die er zieht, immer weniger überschaubar – so schickte mir ein Kollege, der weder mich kennt, noch eine Idee von der systemischen Therapie hat und schon gar nicht von Bert Hellinger, einen Brief, in dem er meinen Stil heftig angreift und mich mit dem Satz „die größten Kritiker der Elche, waren früher selber welche“ selbst zum „Elch“ macht, ein Adel, den ich als Überschrift über diese Sammlung ausgesucht habe. Ein Fernsehreporter leitete die Frage, ob er mich interviewen könne, ein mit: „Sie sind doch, kann man so sagen, ein Aussteiger ...“, und auf einer Homepage werde ich als „enger Freund“ von Hellinger tituliert, der sich von ihm losgesagt habe. Überhaupt, wenn man die vielen Briefe nebeneinander legt, kann man den Eindruck haben, dass sie mindestens so viel über den/die SchreiberIn aussagen wie über mich oder über Bert. Bert selbst hat übrigens auch geantwortet, freundlich und kurz und mir das Buch „Rachel weint um ihre Kinder“ (Aufstellungsarbeit in Israel), eine CD mit einem Vortrag von ihm über das „Judentum in uns“ und einen Brief aus Israel geschickt (da dies kein Antwortbrief an mich ist, habe ich ihn separat in Teil 4 aufgelistet). Wie viele andere Briefschreiber hat auch er sich damit vor allem auf die in meinem Brief auch vordringliche Thematik bezogen, den Bezug der sog. „kleinen Reichskanzlei“ und seine Aussagen über Hitler und das Judentum. Dies waren die Punkte, die bei mir eine Initialzündung starteten und mir die Energie gaben zu schreiben. Im Nachhinein stimmen natürlich die Vorwürfe, dass ich mich hätte besser informieren müssen, aber dann wäre der Brief nie geschrieben worden.

Für mich ist Bert kein Nazi, auch kein Faschist und sein Denken kein Wegbereiter „brauner“ Weltanschauung. Meine eigentliche Kritik entstammt einem Gefühl von Verantwortung als Vorsitzender der Systemischen Gesellschaft, einem Bewusstsein, dass der Begriff „systemisch“ und „systemisches Denken“ sich eine bestimmte Tradition bezieht, die nicht beliebig verwässert werden kann, ohne ihre Aussagekraft zu verlieren. Sie bezieht sich auf das Selbstverständnis dessen, was sinnvoll als „systemisch“ bezeichnet werden sollte. Um all diese Punkte an dieser Stelle nicht noch einmal aufzulisten, habe ich dieser Dokumentation im Anschluss an meinen Brief unter Punkt 2 die Potsdamer Erklärung angefügt, die ich gemeinsam mit Hans Schindler und Matthias Varga-v. Kibed verfasst habe und die wesentlich besonnener als mein Brief die Kritik auf den Punkt bringt. Ich denke, der Kern ist eine Frage der Erkenntnistheorie. Wer ein absolutes Verständnis von Wahrheit hat, der steht immer in Gefahr, die eigene Erkenntnis zu verabsolutieren und sie nicht mehr als ein Ergebnis eines gemeinsamen Erzeugungsprozesses zu sehen. Zumindest am Horizont taucht dann der Fundamentalismus als Möglichkeit auf – in meinen Augen die Krankheit unserer (?) Zeit. Unter Teil 3 habe ich noch einen kurzen Briefwechsel angefügt, den ich bereits 1998 mit einem Kollegen geführt hatte, dessen Kernaussage:

„Die Wahrheit kennt keine Zwischentöne!“ ich in diesem Zusammenhang nach wie vor höchst problematisch finde.

Ich habe lange überlegt, was ich mit der Sammlung der Antworten machen soll. Eigentlich ist es mir eh zu viel Öffentlichkeit und der Vorwurf, ich würde auf einer virtuellen Ebene genau das betreiben, was ich Bert vorwerfe, nämlich eine Art von Show, hat mich durchaus getroffen. Also: kein Buch (was mir vorgeschlagen wurde), nein, nichts, was den Kreis der LeserInnen noch ins Unermessliche erweitert. Dann habe ich überlegt, ob ich alle Schreiber anfrage und um Erlaubnis bitte, ihren Brief mit ihrem Namen abzudrucken. Doch auch das war mir eine unangenehme Vorstellung, die Argumentation mit mehr oder eben auch weniger illustren Namen zu dekorieren. Also habe ich mich entschieden, im Teil 5 dieser Dokumentation alle (bzw. die meisten) Antworten ohne Namensnennung abzudrucken und die Briefe (teils sind es auch Reaktionen auf die Potsdamer Erklärung) soweit zu kürzen, dass alles, was persönliche Rückschlüsse zulässt, entfällt. So entsteht einfach ein Bild von der Resonanz auf den Brief, mit der jede/r LeserIn sich inhaltlich auseinandersetzen kann, ohne durch Namen beeindruckt oder irritiert zu sein. Manchmal gab es auch unter den Briefschreibern eine Debatte, wenn KollegInnen, die die Antwort im cc erhalten hatten, sich darauf bezogen. Diese Debatten habe ich jeweils mit eingefügt. Jeder neue „Vorgang“ ist mit einer \*\*\*\*\*-Leiste abgegrenzt.

Ich sende diese Aufstellung auch an alle Briefschreiber herum, zum Teil auch als Antwort, weil ich nicht auf alle Briefe reagiert habe, manchmal war es nur eine Frage des Zeitpunktes, die Zeit vor der EFTA-Tagung war sehr hektisch. Vermutlich werde ich auch auf diese Zusammenstellung noch Resonanzen bekommen. Ich freue mich darüber – bitte seid nicht zu hart zu mir!

November 2004

Freundliche Grüße

Arist v.Schlippe

1. Teil: Mein Brief
---------------------

2.5.04

Lieber Bert,

diesen Brief zu schreiben, fällt mir sehr schwer, aber es muss sein. Ich schreibe ihn auch als „offenen Brief“, weil er nicht nur an Dich geht, sondern auch an Kolleginnen und Kollegen aus der systemischen Therapie.

Was ist der Kern des Briefes: es ist eine deutliche Absage an Dich. Schon vor längerer Zeit habe ich mich innerlich von Dir verabschiedet, nachdem ich lange sehr beeindruckt war. Dennoch habe ich die vielen kritischen Berichte über Deine Äußerungen und Dein Vorgehen, von denen ich mitbekam, anfangs für verzerrte und aus dem Zusammenhang gerissene Formen der Berichterstattung gehalten. Später versuchte ich, sie als Zeichen einer im Alter starrer werdenden Haltung zu entschuldigen. Lange habe ich versucht, sie durch Schweigen zu übergehen. Als das nicht mehr möglich wurde, weil mich immer wieder Menschen fragten, was ich denn dazu sage, habe ich in vielen Gesprächen immer wieder hervorgehoben, wie viel ich von dir gelernt habe, was ich an Dir schätze und dafür plädiert, dass die offensichtlich kritikwürdigen Geschehnisse aus vielen Berichten über Dich doch bitte nicht die Möglichkeit entwerten sollten, Aufstellungsarbeit systemisch anzusehen und sie in einem anderen Sinn und Geist zu vertreten.

Ich habe Dich verteidigt gegen Vorwürfe, die in Deinen Konzepten die Rhizome faschistischen Denkens sehen und mehr als einmal mein Bedauern darüber geäußert, dass Konzepte, die im Kontext einer Ausbildung von hochqualifizierten Therapeuten interessante und wertvolle Anregungen bieten, durch den Showcharakter von Großveranstaltungen entwertet werden. Ich sehe es heute als Fehler an, dass ich Dich 1995 zu einer solchen nach Bremen eingeladen habe, und so selbst mit dazu beigetragen habe, dass es durch diese Art der Präsentation zu einer Inflationierung Deiner Konzepte kam. Ich denke, dass Du durch den ungeheuren Zulauf den Sinn für Maßstäbe verloren hast – und so droht nun alles kaputtzugehen, was Du aufgebaut hast, ja vielleicht noch mehr, denn Hunderte, vielleicht sogar noch mehr der Therapeuten, die sich in ihrem Vorgehen auf Dich berufen, berufen sich auch auf die Systemische Therapie. Mit dem Buch „Zweierlei Glück“ wurde Dein Ansatz als systemischer Ansatz markiert und ist mit diesem Modell seither verbunden.

Ich bin Vorsitzender der Systemischen Gesellschaft, eines der beiden großen Dachverbände für systemische Therapie – und so ist mir das auch jenseits persönlicher Betroffenheit und Enttäuschung alles andere als einerlei. Wir haben uns von der SG aus bemüht, differenziert Stellung zu beziehen und nicht in die undifferenzierte Kritik oder ignorante Polemik einzustimmen, die bei vielen Kritikern zu beobachten ist. Es ging uns darum, deutlich die Grenze zu markieren zwischen einer Aufstellungsarbeit, die mit systemisch-konstruktivistischem Denken vereinbar ist und einer, die diesem nicht entspricht und nicht passt. Und dennoch – es rumort und gärt weiter in der „systemischen Szene“ und – ich erlebe es wie eine Spaltungsdynamik, die von Dir ausgeht – die immer stärker werdende Polarisierung macht mir ernstlich Sorgen.

Nun kommt noch etwas Aktuelles dazu. Ein Kollege mailt mir einige Internetadressen, in denen ich Aussagen von Dir lese wie:

- „(Das) jüdische Volk (findet) erst dann seinen Frieden mit sich selbst, mit seinen arabischen Nachbarn und mit der Welt, wenn auch der letzte Jude für Hitler das Totengebet gesprochen hat“ (aus: Mit der Seele gehen, 2001, S. 50<sup>1</sup>).
- Und eine „Rede an Hitler“: „Wenn ich dich achte, achte ich auch mich. Wenn ich dich verabscheue, verabscheue ich auch mich. Darf ich dich dann lieben? Muss ich dich vielleicht lieben, weil ich sonst auch mich nicht lieben darf?“ (aus: „Gottesgedanken“, S. 247).
- Gleichzeitig sehe ich Fotos, wie Du in die ehemalige Reichskanzlei in Berchtesgaden, Dein aktuelles Wohnhaus einziehst.

Dazu fällt mir nun wirklich nichts mehr ein. Oder vielmehr: es fällt mir doch eine Menge ein! Ich erinnere mich etwa daran, wie enttäuscht ich war, als mein israelischer Freund, dem ich Dein Aufstellungsvideo über die Arbeit mit Holocaustopfern und ihren Nachkommen gegeben hatte, mir sagte, er habe aus Empörung über Dich und Deine Arroganz das Band nicht zuende sehen können. Heute denke ich, ich habe mich in Dir getäuscht (und dafür muss ich natürlich selbst die Verantwortung übernehmen). Ich habe etwas nicht sehen können, was er sehr scharf wahrgenommen hat – ob Du nun sagen wirst, er als Jude müsse sich erst noch vor seinen Eltern, beide polnische KZ-Opfer – verneigen oder gemäß der „Gottesgedanken“ vor Hitler?

---

<sup>1</sup> Innerhalb der Originalquelle lautet das Zitat doch beträchtlich differierend:

„Ich habe vor kurzem einen Brief bekommen, dem ein Artikel aus einer homöopathischen Zeitschrift namens ‚Einblicke‘ beigelegt war. Darin beschreibt der Autor einen Workshop mit einem chassidischen Lehrer. Dieser Lehrer sagte eines Abends, dass das jüdische Volk erst dann seinen Frieden mit sich selbst, mit seinen arabischen Nachbarn und mit der Welt findet, wenn auch der letzte Jude für Hitler das Totengebet gesprochen hat. Das ist groß. Hier hören unsere gängigen Unterscheidungen von Gut und Böse auf. [...]“

• Vgl. Google.Books [Voransicht](#) [nachträgliche Anm. CGB]

Bert, das geht zu weit! Deine Aussagen in der Rede sehe ich als schwammige Wertausagen, die in ihrer Allgemeinheit für alle Menschen gelten, - jeder Mensch hat ein Recht auf die Anerkennung seines Menschseins und auf Respektierung dieser, auch wenn er gerade dieses Recht Millionen anderer Menschen verweigerte. Hitler bleibt Symbol für die tiefsten und finstersten Verirrungen, in die ein Mensch in einer besonderen historischen Situation hineingeraten – und auch aktiv hineingehen kann. Und es ist und bleibt verfehlt, dies zu relativieren, durch welche Art von Begriffen und Beschreibungen auch immer.

Und so möchte ich heute Dir gegenüber klar Position beziehen – nicht versteckt hinter allgemeinen Aussagen oder einer Verbandsstellungnahme. Ich muss und will es sehr deutlich sagen: das, was ich in den letzten Jahren von Dir gehört und mitbekommen habe, kann ich nicht mittragen – weder die krassen Kausalzuschreibungen, noch die unglaublich verkürzten Ideen über psychosomatische Zusammenhänge, noch die Vorstellungen, einer „Wahrheit“ teilhaftig zu sein, noch die mehr und mehr allgemein werdenden Aussagen über Männer und Frauen. Und nun Deine letzten Aussagen – verbunden mit dem Einzug in Hitlers Wohnhaus stellen sie in meinen Augen eine unglaubliche Instinktlosigkeit dar. Das kann doch nicht sein! Ich fasse es nicht! Meine Absage gilt jeder Form von absoluten und totalitären Beschreibungen und in diese sehe ich Dich immer mehr hineingeraten.

Das Ganze wäre Deine Privatsache oder eine Angelegenheit einer Gruppierung wie vielleicht einer Sekte. Doch die Konzepte, die Du verwendest und propagierst, sind zum Teil aus der systemischen Familientherapie gekommen, zum Teil werden sie in der Öffentlichkeit mit ihr gleichgesetzt. Weißt Du, was Du der Systemischen Therapie damit angetan hast? Wahrscheinlich wirst Du nun irgendetwas Kluges sagen wie, dass Du nicht für das verantwortlich bist, was Deine Schüler – ach ich vergaß, Du hast ja keine – aus dem machen, was Du vertrittst. Nein, ich sehe *Dich* als verantwortlich! Du hast Konzepte aufgegriffen und weiterentwickelt, die im Kontext systemischer Therapie genutzt werden und die auch weiter nutzbar sind – sofern sie professionell sorgfältig und vorsichtig eingesetzt werden. „Aufstellungsarbeit nach Hellinger“ hat mit systemischer Therapie, so wie ich sie verstehe, nichts zu tun! Die Chance bestand – und als ich Dich Ende der 80er Jahre kennen lernte, dachte ich, dass es so werden würde -, dass diese Konzepte die systemische Therapie um interessante Facetten erweitern würde, dass Du einen Satz von Heuristiken im Sinne von *Möglichkeiten* anbieten würdest, die helfen können, das Geschehen in Systemen besser zu verstehen und darauf aufbauende Instrumente, die therapeutisch hilfreich sind. Ich habe deshalb auch gegen manche Widerstände dafür gesorgt, dass ein Abschnitt über diese Konzepte in das „Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung“ hineinkommt.

Und viele der Gedanken, die ich bei dir kennengelernt habe, finde ich ja auch noch heute anregend und oft auch als hilfreiche Möglichkeiten. Doch erlebe ich, dass Du alles, was Du an Gutem aufgebaut hast, selbst entwertest, indem Du durch unsägliche Kommentare, verbunden mit einer Attitüde von Allwissenheit nicht nur Dich, sondern auch die systemische Therapie der Lächerlichkeit und der Zwielfichtigkeit anheim gibst. Das ist eigentlich das, was ich am meisten bedaure: Du hättest die Psychotherapie als Ganzes ein Stück weiterbringen können. Doch Deine Entwicklung ist anders weiter gegangen.

Si tacuisses, Bert!  
Leb wohl,

## 2. Teil: Die Potsdamer Erklärung

„Potsdamer Erklärung zur systemischen Aufstellungsarbeit<sup>2</sup>“  
- überarbeitete Version -

Die Arbeit mit szenischen Darstellungen und Aufstellungen hat in der Familientherapie und der systemischen Therapie eine lange Tradition. Sie wurzelt u.a. in therapeutischen Techniken, wie sie in der Familienskulpturarbeit oder im Psychodrama entwickelt wurden. In der von Bert Hellinger praktizierten Form ist sie in breiteren Kreisen als jemals zuvor bekannt geworden. Bedauerlicherweise hat sich Hellinger dabei immer mehr von der originär systemischen Arbeit entfernt. Hellingers Verdienst bleibt es, dazu beigetragen zu haben, die Aufstellungsarbeit zu verdichten. Vor allem was die mögliche Auflösung von Verstrickungsdynamiken anbetrifft, hat er neue und innovative Vorgehensweisen entwickelt. Heute sehen wir jedoch den Punkt gekommen, an dem nicht nur wesentliche Teile der Praxis von Bert Hellinger - und vieler seiner Anhänger - , sondern auch viele seiner Aussagen und Vorgehensweisen explizit als unvereinbar mit grundlegenden Prämissen systemischer Therapie anzusehen sind, etwa

- die Vernachlässigung von Auftragsklärung und Anliegenorientierung
- die Verwendung mystifizierender und selbstimmunisierender Beschreibungen („etwas Größeres“, „in den Dienst genommen“ u.ä.)
- die Nutzung uneingeschränkt generalisierter Formulierungen und dogmatischer Deutungen („immer, wenn“, „schlimme Wirkung“, „mit dem Tode bestraft“, „der einzige Weg“, „das Recht verwirkt“ u.ä.).
- der Einsatz potentiell demütigender Interventionen und Unterwerfungsrituale
- die angeblich zwingende Verknüpfung der Interventionen mit bestimmten Formen des Menschen- und Weltbildes (etwa in Bezug auf Genderfragen, Elternschaft, Bilingualität u.a.)
- die Vorstellung, über eine Wahrheit verfügen zu können, an der eine Person mehr teilhaftig ist als eine andere. Dies führt zu der Verwendung verabsolutierender Beschreibungsformen und impliziert, dass keine partnerschaftliche Kooperationsbeziehung angestrebt wird.

Im Gegensatz dazu beziehen wir uns auf viele Beispiele und Ausdifferenzierungen von Aufstellungsarbeit, die im Rahmen eines systemisch-konstruktivistischen Therapieverständnisses und vor dem Hintergrund einer tragfähigen und verantwortlichen therapeutischen Beziehung durchgeführt wird. Wir verstehen diese als konstruktive Versuche, dieses bereits bewährte therapeutische Werkzeug weiter zu entwickeln und auch, es zunehmend mehr wissenschaftlicher Überprüfung zu unterziehen. Insofern wehren wir uns auch gegen undifferenzierte Kritik an dieser Form von Praxis. Aufstellungsarbeit „jenseits von Hellinger“ sollte sich als therapeutisches Instrument weiterentwickeln, doch die enge Verbindung mit seinem Namen ist heute nicht mehr aufrechtzuerhalten.

Im Juli 2004

---

<sup>2</sup> Auf der MV der Systemischen Gesellschaft am 28.9.2004 in Berlin ohne Gegenstimme als „Erklärung der SG“ verabschiedet.

Diese Erklärung wird unterstützt von (Name, Anschrift, Unterschrift)

Bitte nachrichtlich per E-Mail an: schlippe@uos.de

3. Teil: Ein Briefwechsel von 1998 zum Thema „Wahrheit“

*(Mein Brief, auf den sich der Schreiber bezieht, in dem ich auf einen Textentwurf von ihm reagierte, ist nicht auffindbar, doch ist der Gegenstand aus den ersten Sätzen des folgenden Briefes gut erschließbar)*

, den 7.10.98

Lieber Herr von Schlippe,

herzlichen Dank für Ihre sehr ausführliche Antwort. ... Ich hatte meinen Text auf einer langen Zugfahrt geschrieben, weil mich die Scheinheiligkeit des Simon/Retzer-Artikels geärgert hat. Mit Scheinheiligkeit meine ich die ständige Betonung der eigenen Neutralität, wo es doch in Wahrheit nur darum geht, das Image des eigenen Produkts zu wahren (ich rede jetzt mal in wirtschaftlichen Termini, da S & R dies - "Verbraucherschutz" - ebenfalls tun). Soviel zum "Muster", wobei ich zum "Mechanikerclub" noch anmerken möchte, daß ich damit die sozialwissenschaftliche Systemtheorie Luhmannscher Prägung im Sinn hatte, deren Wesen darin besteht, von allen konkreten Bezügen zu abstrahieren, was im völligen Gegensatz zur Hellingerschen Sprache steht. In der Systemtheorie wird die Welt buchstäblich entseelt, und was übrigbleibt, ist eine vollkommen abstrakte Mechanik. In diesem Sinne ist die systemische Therapie auch nicht wirklich systemisch, daher fand ich es etwas absurd, wenn von dieser Seite mit explizit wissenschaftlichem Anspruch sowas wie begrifflicher Artenschutz eingefordert wird.

Sie haben recht: Bert polarisiert, aber darin liegt nicht nur eine Gefahr, sondern auch seine ganze Kraft. Ich möchte behaupten: Jeder, der den Mut zur Wahrheit hat, polarisiert, denn die Wahrheit kennt keine Zwischentöne. Sie ist, oder sie ist nicht, aber sie ist nie sowohl-als-auch. Damit zwingt jemand, der sich der Wirklichkeit so aussetzt wie Bert, sein Gegenüber dazu, dies ebenfalls zu tun. Er verstopft sozusagen alle Fluchtlöcher, durch die wir uns alle so gerne davonestehlen. Genau darin liegt seine Kraft (und Faszination). Darin liegt natürlich auch die Gefahr (für Klienten wie für therapeutische Nachahmer): Wer das nimmt, weil der große Hellinger es gesagt hat, verpaßt seine eigene Wahrheit. Ich habe mich dafür entschieden, dieses Risiko einzugehen, d.h. ich halte es in meinen Gruppen so, daß ich sehr schnörkellos meine Wahrnehmung mitteile, ohne den Teilnehmern die Verantwortung für ihr Handeln abzunehmen. Dabei ist mir bewußt, daß ich selbst sehr viel Verantwortung trage, weil meine Wahrnehmung falsch sein kann und ich auch sehe, daß sich Lösungen nicht ohne mein Dazutun von selbst aus dem System ergeben, sondern daß ich da (mal mehr, mal weniger stark) mitbeteiligt bin. Dennoch schwäche ich meine Aussagen nicht ab, denn das würde ihnen die Wirkung nehmen. Letztendlich scheint es mir auf die Frage hinauszulaufen, ob man dies (was Bert "Phänomenologie" nennt) wagen darf oder nicht. Oder auch: ob ein Therapeut einem Klienten die ganze Verantwortung für dessen Handeln zumuten darf oder nicht. Mein Eindruck ist: Wer von der wissenschaftlichen Psychologie (oder Medizin) her kommt, wagt dies eher nicht; er fühlt sich verantwortlich für den Klienten und hält die anderen für unverantwortlich. Ich halte dies für falsch. In meinen Gruppen benutze ich gerne die Umkehr eines biblischen Satzes: Jeder trage nur die eigene Last und lasse seine Finger von der des anderen.

Ihre Sorge um unqualifizierte Nachahmer kann ich verstehen. Wahrscheinlich würden Sie mich auch dort einordnen - ich habe zwar eine wissenschaftliche Ausbildung mit anschließender zwölfjähriger Forschungs- und Lehrpraxis, aber als Sozialwissenschaftler. Zur Therapie bin ich auf dem Wege der Selbsterfahrung bzw. der eigenen Wahrheitssuche gekommen, und ich verstehe mich auch mehr als Begleiter für diese Suche denn als Therapeut. Das gilt ja auch für Bert, und ich denke, dies begründet auch seine Haltung zu Ausbildung und Schulbildung. Auch dies hat neben den bekannten Nachteilen positive Seiten: Gerade weil ich nicht entsprechend sozialisiert bin, kann ich den Phänomenen offener begegnen (in meinem alten Fachgebiet fällt mir dies viel schwerer). Was die "schwarzen Schafe" betrifft, so vertraue ich dem Markt. Er ist eine mindestens ebenso gute Ausleseinstanz wie eine staatlich anerkannte Einrichtung, die Zertifikate vergibt. Auch unter den offiziell lizenzierten Therapeuten jeglicher Couleur gibt's in Hülle und Fülle Leute, die man eigentlich nicht auf Klienten loslassen dürfte. Gerade am Wochenende hatte ich wieder eine ganz junge Frau, die man mit Psychopharmaka so vollgepumpt hatte, daß sie in wenigen Wochen über 20 Kilo zugenommen hatte und sich nicht mehr unter Leute wagte. Nur mithilfe einer "dubiosen" Heilerin war sie wieder so weit gekommen, daß sie sich in meine Gruppe wagte. Und noch ein Beispiel: Eine Frau, die jetzt für mich Seminare organisiert, hat sich vorher in der Hellingerszene etwas umgeschaut. U.a. war sie bei einem langjährigen Gefährten von Bert, der seit vielen Jahren eine erfolgreiche klinische Praxis hat. Aber sie hatte den Eindruck, daß er ein Hellinger-Imitator sei, der recht schablonenhaft Berts Sätze nachbetet. Soviel zur Notwendigkeit klinischer Vorbildung. Ich finde, das Einfühlungsvermögen, das man braucht, hat mit all dem nichts zu tun.

Das alles hatte jetzt auch recht wenig mit meinem Artikel zu tun, sondern mit den Wellen, die Ihr Brief in Bewegung gesetzt hat. Auch wenn mein Artikel dies vielleicht nicht erkennen läßt: auch ich bin gegen eine Verherrlichung von Berts Ansatz und insbesondere gegen ein Nachbeten seiner Sätze und Schlußfolgerungen. Ich bemühe mich, da sehr genau hinzuschauen, eigene Erfahrungen zu machen, und habe mich (wie andere Kollegen auch) auch schon kritisch mit ihm auseinandergesetzt. Das kommt in den öffentlichen Debatten sicher nicht genügend zum Ausdruck.

Mit freundlichen Grüßen

*Antwort AvS*

18.10.98

Lieber Herr ...,

vielen Dank für Ihre ausführliche Antwort auf meinen letzten Brief. Auf die Gefahr hin, daß unser Briefwechsel zu so etwas wie einer "unendlichen Geschichte" werden könnte, will ich Ihnen doch zumindest zu einigen Aspekten antworten. Ich denke auch nicht, daß "Wissenschaftlichkeit" vor Torheit schützt, dazu gibt es viel zu viele Beispiele katastrophaler und schädlicher Auswirkungen von Handlungen, die gerade dadurch, daß sie ihre Legitimation aus dem Etikett „wissenschaftlich“ ziehen, so unhinterfragbar sind, denn sie sind ja „objektiv“, „richtig“, „wahr“. Das ist dann aber nicht unbedingt ein Argument, ungehemmt weiter klinisch unerfahrene Leute mit scheinbarem Handlungswissen zu versehen, das sie dann ebenfalls ungehemmt einsetzen, nicht wahr? Es gibt viele bescheuerte Psychiater, die ihre Patienten voll mit Drogen stopfen, doch haben sie zumindest von ihrem Berufsethos her eine Verpflichtung zur Supervision, zur Kontrolle, haben Berufsverbände, die sie ausschließen können usw.

Und die Tatsache, daß es diese Leute gibt, ist doch kein Argument, "dubiosen HeilerInnen", bei denen sogar diese Minimalform von Kontrolle fehlt, unbedacht zu vertrauen (auch wenn sie in konkreten Einzelfällen ganz konkret hilfreich sein könnten und ich mir sogar vorstellen kann, in konkreten Fällen mit konkreten Fragen sogar zu ihnen zu gehen).

Bei dem Wort "wissenschaftlich" kommen wir also schon gleich zu dem von Ihnen verwendeten Wahrheitsbegriff, mit dem ich auch bei Bert die allergrößten Schwierigkeiten habe. In meinem letzten Brief erwähnte ich den Kollegen, der das Paar, das sich an ihn gewandt hatte, nach eigenen Worten "weggehellert" hatte (er hatte dem Mann gesagt, er müsse sich von der Frau trennen, der Frau, sie müsse sich vor ihrem Vater verbeugen). Nun verraten Sie mir doch bitte eins, und auf Ihre Antwort wäre ich gespannt: hat der Kollege da die Wahrheit gesagt? Wenn ja: woher wissen Sie das? Wenn nein: woher wissen Sie das? Oder hat er *geglaubt*, die Wahrheit zu sagen? Und ist es dann Wahrheit gewesen oder nicht? Und wenn Sie in Ihren Gruppen "schnörkellos" etwas sagen: ist das die Wahrheit? Oder *glauben* Sie, daß sie es sei? Und wenn Sie bei sich selbst nicht ganz sicher sein sollten, ist es dann bei Bert "Wahrheit"? Was zeichnet ihn vor Ihnen und mir aus, daß es bei ihm so sei?

Zerbrechen sich nicht Denker seit Jahrhunderten genau darüber den Kopf, daß nämlich wenn einer sagt, er habe die Wahrheit gefunden, es doch immer noch einen geben müsse, der das bestätigt oder verwirft? Logischer Empirismus, Kritischer Rationalismus, von Kant bis Thomas Kuhn: sollte Bert jetzt eine Antwort gefunden haben? Zu meinen, die Wahrheit gefunden zu haben, heißt in meinen Augen nicht, ein Risiko einzugehen, sondern ver-Antwort-ungslos zu handeln: statt der *Antwort* einer Person, die als Mensch auf gleicher Ebene steht wie der Therapeut, erhält der Ratsuchende eine Wahrheit, deren Legitimation verborgen bleibt. Um nicht mißverstanden zu werden: vieles von Berts Arbeit gefällt mir, mir gefällt auch, daß er sagt, man müsse als Therapeut mutig sein, das, was man zu erkennen glaubt (er sagt: erkennt), auch auszusprechen. Provokation, mutige Konfrontation und die schnörkellose Mitteilung der eigenen *Wahrnehmung* (wie Sie es ja auch schreiben) sind unbestritten wichtig, doch der Kern muß doch sein, daß dies in Beziehung geschieht: so sehe ich es jetzt und hier, und ich bin ein Mensch wie du und darum auch fehlerhaft. Sonst landen wir wieder beim Gotteskomplex (H.E.Richters Buch von 1972, Ihnen sicher bekannt) - und der steckt m.E. (!) ziemlich dick hinter der ganzen Dynamik um Bert herum. Und - nehmen Sie es mir nicht übel, es ist keine Wahrheit, sondern nur eine Vermutung - ich meine diesen Gotteskomplex zumindest im Ansatz auch bei Ihnen wahrzunehmen, oder sollte ich mich irren?

Freundliche Grüße

#### 4. Teil: Der Brief aus Israel an die ARD, den Bert Hellinger mir geschickt hatte

Dr. Yasmin und Eyal Guy, Bert Hellinger Institut Israel

Sehr geehrter Herr Bönnte,

Nach langer reiflicher Überlegung reagieren wir auf Ihre Sendung "das dubiose Geschäft mit der Seele- Familienaufstellungen nach Hellinger" im ARD am 19.4.04.

Mein Mann Eyal Guy und ich haben Bert Hellinger mehrere Male nach Israel eingeladen um seine Form des Familien-Stellens vorzustellen. Die Vorgeschichte dazu waren eine Reihe von Aufstellungen in Österreich, Deutschland und der Schweiz mit Opfern und Nachkommen der Opfer des Holocausts, die diesen Menschen ermöglichten auf einer tiefen emotionalen Ebene ihren toten Verwandten zu begegnen,



ihnen Namen zu geben, ihnen die Ehre zu geben und deren Segen zu erhalten um Abschied zu nehmen und mit diesem Segen weiterleben zu können. Viele dieser Aufstellungen sind in dem Buch "der Abschied" dokumentiert.

Diese Kurse waren der Auftakt zu einer Serie von Veranstaltungen des Bert Hellinger Instituts Israel. Bert Hellinger selbst kam 3 mal nach Israel und gab vielen Israelis die Möglichkeit das Unsagbare auszusprechen und auf einer Metaebene zum ersten mal ein vollständiges Bild ihrer vernichteten Familien zu verinnerlichen.

Wir alle haben von Bert Hellinger immer nur Achtung und eine tiefe Verbundenheit mit dem jüdischen Schicksal gespürt und erfahren. Er hat klar die Täter als Mörder bezeichnet und Hitler als den Täter hinter den Tätern. Es gab nie auch nur den leise- sten Zweifel an seiner Gesinnung und das Vertrauen, das ihm Hunderte von Juden in und außerhalb Israels geschenkt haben beweist das. Es ist die vielleicht schlimmste und zugleich zynischste Form von Antisemitismus dieses Vertrauen zu verhöhnen, indem man aus Bert nun einen Hitler - Verehrer macht, so als ob die Juden, die mit Bert gearbeitet haben, nicht gemerkt hätten, oder unfähig seien zu merken, dass sie sich in die Hände eines Judenverächters begeben hätten. Die Hetzkampagne gegen Bert Hellinger hat uns lange sprachlos gemacht, wir dachten dass Schweigen und Nichtreagieren die gemäße Antwort auf die Besudelungen Berts Arbeit seien. Nicht mehr.

Nach dieser Sendung, die sogar Hitlers Reichskanzlei als neuen Wohnort Bert Hellingers bemüht, ohne zu recherchieren dass es sich dabei um eine 10-monatige Zwischenlösung handelt bis das neu erworbene Haus in Bischofswiesen fertig ist, melden wir uns zu Wort. Wir haben Bert in Israel erlebt, ihn begleitet auf seiner Fahrt durch das Land der Juden, haben die Danksagungen und die tiefe Wertschätzung der Israelis für seine Arbeit gerne entgegengenommen. Bert Hellingers Buch "Rachel weint um ihre Kinder"- Familien-Stellen mit Opfern des Holocaust in Israel ist ein Dokument dieser auf " Anerkennung was ist" und Versöhnung ausgerichteten Arbeit mit einem Vorwort Prof. Haim Dasbergs, einem der namhaftesten Psychiater und Psychotherapeuten Israels und Mitbegründer von AMCHA, dem Nationalen Israeli- schen Zentrum für die psychosoziale Betreuung von Überlebenden des Holocausts und deren Nachkommen. Bitte lesen Sie dieses! Es macht eine Lüge nicht zur Wahr- heit, wenn man sie nur oft genug wiederholt. Die Kritik an Hellingers Arbeit verliert dort ihre Berechtigung, wo Halbwahrheiten und aus dem Zusammenhang gerissene Sätze behauptet und scheinbar zitiert werden.

Die Wesentlichen Erkenntnisse Bert Hellingers, gewonnen aus den Beobachtungen und Einsichten des Familien-Stellens beziehen sich auf das Gewissen, das persön- liche und das kollektive Gewissen, das gute und das schlechte Gewissen. Ohne die Kenntnis dieser psychodynamischen Zusammenhänge sind Familienaufstellungen nicht verstehbar, also werden sie in Unkenntnis aber mit guten Gewissen abgetan und entwürdigt. Das nimmt allen die Würde. Allen die durch die aufgestellten Bilder kraftvolle Heilungsimpulse erhalten haben und die als Psychotherapeuten, Psycho- logen, Psychiater im Familien-Stellen ein wertvolles Instrument gefunden haben.

Shalom,

Dr. Yasmin Guy, Klin. Psychologin und Psychotherapeutin,

Eyal Guy, Bert Hellinger Institut Israel